

## Sexualisierte Übergriffe gegen Frauen

Immer wieder haben sich Frauen öffentlich als Opfer geoutet – ohne echte Folgen. Zu viele Männer tun, als ginge sie die Debatte um sexualisierte Belästigung nichts an. Höchste Zeit, das zu ändern

VON SELINA BETTENDORF

Natalia S. war 14, als sie von der U-Bahn-Station Neukölln die Treppe hochging und ihr ein fremder Mann an den Hintern fasste. Solche Situationen passieren täglich in Deutschland. Fast jede zweite Frau ist in Deutschland schon einmal Opfer sexualisierter Belästigung geworden, ergab eine repräsentative Umfrage des Instituts Yougov aus dem Jahr 2017. Anzügliche Blicke in der U-Bahn, Begrabschtwerden beim Feiern – das sind keine Einzelfälle.

Allen Bemühungen um Gleichberechtigung zum Trotz sind die Zahlen der Übergriffe in den vergangenen 20 Jahren nicht gesunken – zu diesem Ergebnis gelangt zumindest die Sozialwissenschaftlerin Monika Schröttle. Und doch sagt Schröttle, die bereits ebenso lang zu dem Thema forscht: Die Gesellschaft sei an einem Punkt angekommen, an dem sexualisierte Belästigung überwunden werden könne.

Immer wieder haben in den vergangenen Jahren Frauen in der Öffentlichkeit über Übergriffe gesprochen, sich selbst als Opfer geoutet, ihre Scham überwunden, alte Wunden wieder aufgerissen. Eine Debatte mit Folgen ist daraus nie erwachsen, Aufschrei und MeToo haben nicht gereicht. Denn die Anklage mutiger Frauen trifft auf das Schweigen der Männer.

Der Tagesspiegel hat daher nicht nur Frauen gesucht, die von ihren Erlebnissen berichten, sondern auch Männer, die ihr eigenes Verhalten reflektieren. Sechs Frauen erzählten uns von erigierten Penis in U- und S-Bahn, ungewollten Berührungen und belästigenden Blicken. Die Männer berichteten von sexistischen Witzen, Manipulation und Frauen als Trophäen.

Die Berichte der Männer sind keine Abbitte, aber der Beginn von etwas Neuem: Ehrlichkeit. Der Autor Benjamin Maack sagt über seine eigenen Bemühungen, sich nicht sexistisch zu verhalten: Wenn sich das Kleine ändere, werde auch das Große seltener vorkommen.

Denn wenn sexistische Witze im Büro normal sind, weil darüber gelacht wird und niemand etwas dagegen sagt, ebnet das den Weg für weitere Ungleichbehandlungen. Das Problem an sich und die Gründe dafür sind erforscht und reichen tief hinein in den kulturel-

len Code unserer Gesellschaft – und da wird es kompliziert.

Denn natürlich ist nicht jeder Mann ein Macho, nicht jeder Mann schläft aus Profilierungsgründen mit vielen Frauen und prahlt dann damit, nicht jeder Mann wird übergriffen. Aber viele haben eine Vorstellung davon, was die Gesellschaft von ihnen als Mann erwartet. „Die Polarisierung von Stereotypen ist ein Problem“, sagt Monika Schröttle. Die Soziologin leitet seit Jahren Studien, die sich mit sexualisierter Gewalt an Frauen und Männern beschäftigen. „Wir können das Problem nicht lösen, wenn Männern nicht erlaubt wird, nicht männlich zu agieren“, sagt sie.

In dem Buch „Warum Feminismus gut für Männer ist“ beschreibt der Genderforscher Jens van Tricht, dass das, was unseren Vorstellungen nach „männlich“ und „weiblich“ ausmacht, vor allem von der Gesellschaft geprägt wird. Männer sollen stark und dominant sein. Sie sollen Frauen beschützen und sich selbst verteidigen können. Männer sollen durchsetzungsfähige Macher sein. Es wird eher akzeptiert, wenn Männer Gewalt ausüben, weil das „männlich“ ist. Außerdem, so schreibt es van Tricht: „Männer lernen, Frauen als Lustobjekt zu sehen, auf das sie ein Anrecht haben, und dass grenzüberschreitendes Verhalten zum Mannsein dazugehört und somit von ihnen erwartet wird.“

Frauen dagegen wird unter anderem vermittelt, sie sollen möglichst nett, freundlich und verständnisvoll sein. Die Gesellschaft erwartet, dass sie viel auf ihr Aussehen achten. Sie sollen nicht frech sein oder laut, stattdessen brav und nicht auffallen. Die perfekte Opferrolle.

Es gibt keine allgemeingültige Definition von sexualisierter Belästigung – und die werde es auch nie geben, weil es immer auf das Empfinden des Opfers ankomme, sagt Soziologin Schröttle. Immerhin: Seit Ende 2016 gilt sexuelle Belästigung als eigener Straftatbestand. Die Dunkelziffer von nicht angezeigten Fällen dürfte hoch sein. Und doch zeichnen die Statistiken des Bundeskriminalamtes ein deutliches Bild. 2019 wurden demnach 13 406 Frauen Opfer von sexueller Belästigung und 1033 Männer.

## Das Schweigen der Männer

Aber inwiefern tragen extreme Rollenbilder dazu bei, dass es Sexismus und sexualisierte Belästigung in Deutschland gibt? Wenn Männer in Umkleidekabinen ungehindert abfällig über Frauen sprechen, kann das dazu führen, dass sie Frauen im nächsten Schritt auch abwertend behandeln? Und wäre das anders, wenn sie in der Kabine von anderen Männern für ihre Aussagen kritisiert würden?

Auf jeden Fall machen sich Männer durch ihr stillschweigendes Akzeptieren von Sexismus und Gewalt am Unrecht mitschuldig, so schreibt es van Tricht, auch wenn die meisten Männer keine Gewalttaten begingen. „Viele Männer äußern sich nur ungern darüber, wenn sie Zeuge von Gewalt gegen Frauen geworden sind, vor allem, wenn es sich bei dem Aggressor um einen Freund, Kollegen, Mannschafskameraden oder Verwandten handelt“,

schreibt van Tricht. Das ist menschlich und trifft auch auf Frauen und andere Gruppen zu, die sich nicht trauen, Menschen für ihr Verhalten zu kritisieren.

In seinem Buch entwirft er eine Pyramide, zuoberst stehen jene Taten, gegen die sich die Gesellschaft besonders vehement auflehnt. Ganz unten steht Sexismus. Darüber stehen ungewollte Berührungen, Missbrauch, Vergewaltigung. Mord hat van Tricht an die Spitze gestellt. In Deutschland sind Missbrauch und Vergewaltigung inzwischen gesellschaftlich geächtet. Dabei sind Vergewaltigungen in der Ehe erst seit 1997, seit gerade einmal 23 Jahren, Straftatbestand im Strafgesetzbuch.

Die Kriminalstatistik des Bundeskriminalamtes zeigt: Die Täter sind meist männlich – bei sexueller Belästigung wie auch bei anderen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung. 2019 gab es 22 452 Täter und 414 Täterinnen.

„Belästigende Männer“, sagt Sozialwissenschaftlerin Schröttle, „wissen sehr genau, wenn sie eine Grenze überschreiten.“ Wenn sie beispielsweise als Chef einer Mitarbeiterin einen Schritt zu nahe kommen. „Die Männer, die sagen, sie trauen sich nicht mehr mit Frauen in den Aufzug, weil ihnen etwas vorgeworfen werden könnte, sind eher welche, die zu Belästigung tendieren.“ Oft würden Männer subtil vorgehen und Frauen belästigen, von denen sie wenig Widerstand erwarten. Praktikantinnen, schüchterne Frauen, Frauen mit Behinderung.

Das zweite große Problem, das sexualisierte Belästigungen begünstigt, ist die Unwissenheit derer, die nicht belästigen. Die Männer, die selbst nicht belästigen, sind oft nicht für das Thema sensibilisiert. Denn während Frauen in Selbstverteidigungskurse geschickt werden, Pfefferspray geschenkt bekommen und mit Freundinnen Strategien entwerfen, um beim Feiern nicht belästigt zu werden, haben nicht belästigende Männer damit wenig Berührungspunkte. Oft sind es bestimmte Orte, die Frauen nachts alleine meiden, während Männer darüber nicht nachdenken müssen.

Sexualisierte Belästigung läuft subtil ab. Ein Mann kann in der Disco einer Frau an den Po fassen, ohne dass es Ne-

benstehende mitbekommen. Wenn in der Erziehung, der Schule und den Medien nicht thematisiert wird, wo sexualisierte Gewalt beginnt und welche psychischen Langzeitfolgen sie für die Betroffenen hat, nehmen Männer eigene Fehler und die anderer Männer seltener wahr. Nach Aufschrei und MeToo war die Verwunderung vieler Männer über die Dimension des Problems groß. Die von Frauen nicht.

Frauen wiederum wissen oft nicht, was sie im Fall einer Belästigung tun sollen. Beziehungsweise wann es sich überhaupt um eine Belästigung handelt. Bei einer Instagram-Umfrage im Rahmen dieser Recherche auf dem Tagesspiegel-Account gab es ein außergewöhnlich großes Feedback von jungen Frauen, die sich Berichterstattung zu diesem Thema wünschten und ihre Erfahrungen teilten.

Trotzdem konnten weder diese Frauen noch weitere Interviewpartner und -partnerinnen sagen, was genau sexualisierte Belästigung ist, ab wann sie strafbar ist und wann sie etwas dagegen sagen dürfen. Der Sexualkundeunterricht in Schulen beschränkt sich häufig darauf, wie Sexualität und Verhütung praktisch funktioniert, thematisiert aber selten gesellschaftliche Rollenbilder, sexuellen Konsens oder sexualisierte Belästigung.

Diese kann durch Blicke, Worte, das Missachten der persönlichen Distanz geschehen, sie muss nicht immer strafbar sein. Und genau dort beginnt die Grauzone, bei der sich viele Frauen nicht trauen, etwas zu sagen. Wenn sie in öffentlichen Verkehrsmitteln angestarrt oder von Kollegen im Büro berührt werden, sagen Frauen oft nichts, obwohl sie sich dabei unwohl fühlen.

„Niemand möchte der Außenseiter sein, die Spaßbremse, die jemanden in der Gruppe kritisiert“, sagt Schröttle. Dafür brauche es Mut. Aber oft seien andere in der Gegenwart anderer, wenn sie wissen, dass sie dafür geächtet werden.“ Sowohl Männer als auch Frauen können Ungleichbehandlungen also verhindern, indem sie vermeintliche Kleinigkeiten ansprechen. Frauen haben den Anfang gemacht.

Wo bleibt der Aufschrei der Männer?

### Sexualisierte Belästigung

#### Gesetze und Strafen

Was ist sexualisierte Belästigung? Es gibt viele Formen von sexualisierter Belästigung, aber nur wenige sind strafbar. Anzügliches Anstarren oder unangebrachte Komplimente beispielsweise können nicht angezeigt werden. Allerdings führen solche Handlungen möglicherweise im arbeitsrechtlichen Kontext zu Konsequenzen.

Was ist strafbar? Sexuelle Belästigung ist ein eigener Straftatbestand: „Wer eine andere Person in sexueller bestimmter Weise körperlich berührt und dadurch belästigt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft (...)“ Unter die Paragraphen 174 bis 184 im Strafgesetzbuch fallen außerdem schwere Fälle wie sexueller Missbrauch und Vergewaltigung, aber auch Exhibitionismus und Erregung öffentlichen Ärgernisses.

**Sexualisierte Belästigung gehört für Frauen zum Alltag**  
In den Geschichten auf dieser Doppelseite berichten Frauen, was sie erlebt haben – und Männer reflektieren, wo sie sich falsch verhalten haben. Es begann mit Hashtags. Unter #MeToo oder #aufschrei teilten unzählige Frauen, wie sie in ihrem Leben sexualisiert belästigt wurden. Das Schweigen war gebrochen. Obwohl Umfragen zufolge fast jede zweite Frau in Deutschland Opfer sexualisierter Belästigung ist, sprechen die wenigsten darüber. Doch nur wenn ein Problem sichtbar ist, kann es gelöst werden. Auch wenn immer mehr Frauen ihre Geschichten erzählen, ist von den Tätern wenig zu hören.

Für diese Recherche hat der Tagesspiegel daher nicht nur Frauen gebeten, von ihren Erlebnissen zu berichten, sondern auch Männer, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren. Hunderte Frauen vertrauten uns ihre Geschichten an. Männer zu finden, die selbst Grenzen überschritten hatten und bereit waren, dies anzuerkennen, schien derweil fast unmöglich. Trotzdem haben sich einige Männer bereit erklärt, mit dem Tagesspiegel darüber zu sprechen. Ihre Protokolle sind keine Abbitte, keine Beichte mit der Aussicht auf schnelle Vergebung. Und schon gar kein Vergleich zu dem Leid, das viele Frauen geschildert haben.



